

Innovationen durch transnationale Bildung

Die Entwicklung transnationaler Bildungskonzepte zur Förderung technologischer und sozialer Innovationen

Das Europaprojekt „Net2Quali-EWC“ hat sich ein anspruchsvolles Ziel gesetzt: Im Rahmen transnationaler Prozesse werden innovative Bildungskonzepte entwickelt, um technologische und soziale Innovationen in transnationalen Arbeitsprozessen zu fördern.

Technologische Innovationen haben immer eine soziale Dimension, denn Grundlage von nachhaltigen Innovationen ist ein Zusammenspiel von Bildung, Unternehmen und Beschäftigten (vgl. der Artikel von Ludger Pries in diesem Handbuch). Die Forscher(innen), Ingenieure(-innen) und Facharbeiter(-innen) und Angestellte entwickeln Innovationen und setzen sie in einem gemeinsamen Prozess um. Dieses Zusammenspiel findet zunehmend im globalen bzw. europäischen Rahmen statt, das erfordert die europäische Zusammenarbeit von Pädagogen(-innen), Europäischen Betriebsräten, Repräsentant(inn)en von Unternehmen und Beschäftigten.

Dem Projekt liegt vor diesem Hintergrund ein komplexes Zusammenspiel zwischen folgenden Personengruppen und ihren jeweiligen Innovationsleistungen zugrunde:

Europäische Betriebsräte

Europäische Betriebsräte agieren an den Schnittstellen zwischen sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekten von Innovationen und sind somit zentrale Akteure bei der Förderung nachhaltiger Innovationen. Daher fokussiert das Projekt auf Europäische Betriebsräte als transnationale „Lerngruppe“, die als Teilnehmer(innen) eines internationalen Workshops diese neuen Konzepte, Methoden und Arbeitsmittel in einer pädagogischen „Echtsituation“ erproben. Die Inhalte des Workshops machen Innovationen im Energiesektor und grüne Technologien zum Thema des Europäischen Betriebsrats. Die Inhalte werden zum einen aus der fachlichen Perspektive betrachtet und zum anderen wird die Rolle des EBR als politisch-strategischen, initiiierenden und gestaltenden Akteur bei transnationalen Innovationsprozessen behandelt. Die EBRs sind dafür prädestiniert, da sie qua ihrer Funktion transnational agieren und Probleme lösen und ebenso mitbestimmungsorientiert innovative Entwicklungen anstoßen können.

Pädagoginnen und Pädagogen

Die Initiierung und Umsetzung von Innovationen in komplexen und länderübergreifenden Wertschöpfungsketten erfordert ein hohes Maß an Wissen und Kompetenzen. Mit der zunehmenden Bedeutung von Eurobetriebsräten als Promotoren nachhaltiger Innovationen, entsteht ein neuer/ neuartiger Bildungs- und Qualifizierungsbedarf in einem transnationalen Kontext. Dies erfordert von Pädagoginnen und Pädagogen die Entwicklung innovativer Bildungsansätze. Daher ist das Projekt ebenfalls an außerschulische und gewerkschaftliche Pädagoginnen und Pädagogen oder Referentinnen und Referenten in Europa adressiert, die

fachspezifische Bildungsmaßnahmen im internationalen und interkulturellen Kontext durchführen. Diese entwickeln als europäische – transnationale¹ – Projektgruppe innovative Bildungskonzepte durch neue Formen des gemeinsamen pädagogischen Vorgehens (Planen, Konzipieren, Durchführen und Evaluieren pädagogischer Maßnahmen). Das Ergebnis sind transnational einsetzbare pädagogische Innovationen wie didaktische Konzepte, Methoden, Arbeitsmittel, Medien, Evaluationsmethoden und Qualitätsstandards.

EBR-Zuständigen der Gewerkschaften

Die EBR-Zuständigen der jeweiligen Gewerkschaften sind sowohl Mitglieder der Projektgruppe als auch Teilnehmende des internationalen Workshops. Sie sind von Seiten der Gewerkschaften für die rechtliche und betriebs- und unternehmenspolitische Beratung der EBRs zuständig. Durch diese praktische Erfahrung konnten sie den Bedarf an innovativen transnationalen Lernformen ermitteln und die entsprechenden Konzepte mitgestalten. Aus unternehmenspolitischer und betriebspolitischer Perspektive sind für diese Gruppe alle oben genannten Innovationsbereiche relevant (pädagogische, technologische, soziale und arbeitsorganisatorische). Die EBR-Zuständigen spielen bei der praxis- und handlungsorientierten Zusammenführung von neuen fachlichen Inhalten mit neuen didaktischen Methoden eine wichtige Rolle.

Beschäftigte

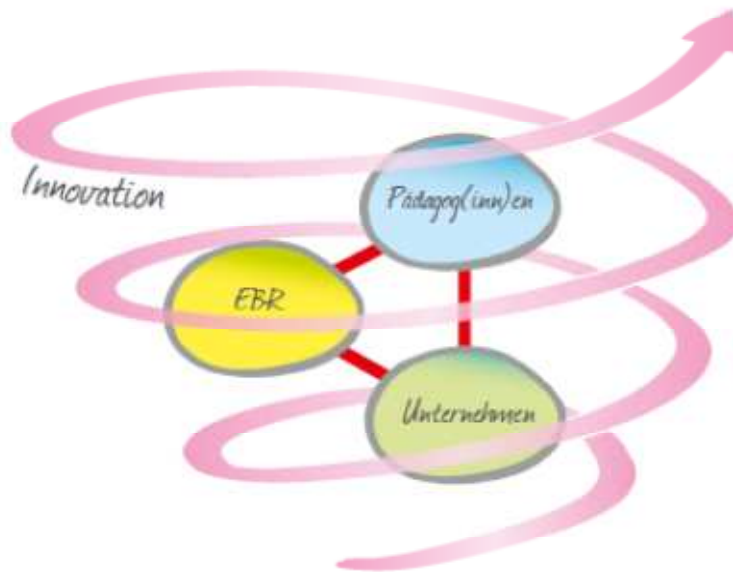
Mittelbar beziehen sich die Ergebnisse des Projekts auch auf die Beschäftigten respektive die Ingenieur(innen) in den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen der Unternehmen, da der EBR nur mit ihnen gemeinsam technologische oder soziale Innovationsprozesse gestalten kann.

Die unterschiedlichen Personengruppen, die in den drei Feldern Bildung, Betriebspolitik und Wirtschaft agieren (Pädagogen, EBRs und Beschäftigte) werden durch den gemeinsamen Fokus auf »Innovation« und im Rahmen systematisch angelegter Prozesse interaktiv zusammengeführt. Das Thema Innovation kann dadurch aus vielfältiger Perspektive betrachtet und mit drei Zielsetzungen praktisch behandelt werden:

1. Europäische Pädagog(inn)en entwickeln innovative Bildungskonzepte um für
2. Europäische Betriebsräte innovative transnationale Bildungsprozesse zu gestalten, die wiederum das Ziel haben,
3. Unternehmensübergreifende, transnationale und nachhaltige Innovationsprojekte proaktiv zu initiieren und beteiligungsorientiert mit Beschäftigten und Management zu gestalten.

¹Zur Theorie der Transnationalität und zum Begriff „transnational“ siehe: Pries Ludger, 2008, Die Transnationalisierung der sozialen Welt. Dieses theoretische Konzept und empirische Grundlagen angewandt auf den Kontext gewerkschaftlicher Interessenvertretung siehe: Kehrbaum Tom, 2010, Entwicklung transnationaler Kompetenzen in Europäischen Betriebsräten - Theoretische, politische und inhaltliche Grundlagen, in: Grundlagen transnationaler Solidarität: Bildung für Europäische Betriebsräte - Bedarfe, Ziele und Methoden, Ergebnisse des Projekts TRANS-QUALI EWC, Hrsg.: IG Metall Vorstand, FB Gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Dauerhafte Vernetzung von europäischen Akteuren in Innovationsprozessen



Die Gestaltung transnationaler Innovationsprojekte zur Überwindung von Krisen – gemeinsames Thema, kooperative Arbeitsweise, innovative Ergebnisse

Kein europäisches Projekt wird seit 2009 durchgeführt, ohne dass die „Krise“ eine direkte oder indirekte Rolle spielt. Die „europäische Krise“ ist in den letzten vier Jahren vielschichtig geworden und es bedarf mehr als einige wenige Veränderungen, um sie zu überwinden, bzw. Europa für ähnliche Situationen widerstandsfähig zu machen. Können Innovationen Auswege weisen?

„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen: es muss anders werden, wenn es besser werden soll!“

Das hatte Georg Christoph Lichtenberg² (1742-1799) zu einer früheren krisenhaften „Zwischenzeit“ am Ende des 18 Jahrhunderts bemerkt. Vielen ist klar, dass wir vieles anders machen müssen. Sei es die weltweite Eindämmung von Finanzgeschäften, welche ganze Volkswirtschaften bedrohen können, sei es ein neues ideelles Fundament für Europa, welches wirtschaftlichen Erfolg als ein Mittel zum Zwecke eines friedlichen und gerechten Europas betrachtet und nicht als einziges Ziel. Oder sei es ein ökologisches Umdenken und entsprechende Projekte, die nicht nur in Europa, sondern weltweit das Überleben der folgenden Generationen sichern.

An der ökologischen Frage setzte das Projekt Net2Quali-EWC thematisch an. „Net2Quali-EWC“³ ist ein Folgeprojekt von „Trans-Quali-EWC“⁴. Im Rahmen dieses Projektes wurden in

²Lichtenbergs Sudelbücher, K 293, Lichtenberg G. C., 2005, Sudelbücher 1 und 2, Wolfgang Promies, DTV, München

³Titel: Etablierung eines dauerhaften Austausches zwischen gewerkschaftlichen Qualifizierungsträgern von Angeboten für Europäische Betriebsräte auf europäischer Ebene

den Jahren 2010 bis 2011 Grundlagen, Ziele und Methoden für die Entwicklung transnationaler Kompetenzen in Europäischen Betriebsräten analysiert und entwickelt⁵. Diese sollten nun mit Pädagoginnen und Pädagogen aus sieben europäischen Ländern erprobt und vor allem themenbezogen weiterentwickelt werden. Also ging es zunächst um die Auswahl eines geeigneten gemeinsamen Themas.

Die Auswahl des Themas »nachhaltige Innovationen« war nicht nur eine Folge der oben erwähnten drängenden ökologischen Probleme, sondern wurde insbesondere durch ein tragisches Ereignis beeinflusst, das die Welt in Atem hielt. Die Naturkatastrophe im März 2011 in Japan, die sich im verhängnisvollen Zusammenhang mit der von Menschen gemachten Nukleartechnologie zu einer Tragödie der Menschheit entwickelte, hat gezeigt, wie wichtig die Entwicklung alternativer Energietechnologien ist.

Ebenso wie bei der weltweiten „Kernschmelze“ des Finanzmarktes war vielen Menschen bei der realen Kernschmelze von Fukushima sofort klar, dass gemeinsame Lernprozesse und Anstrengungen gefordert sind. Diese Aufgaben lassen sich heute nicht mehr im Rahmen nationalstaatlicher Problemlösung bewältigen – sie verlangen transnationales Denken und kooperatives Handeln.

Viele Menschen auf der ganzen Welt denken seit der Katastrophe laut über alternative Energien nach. Politik und Unternehmen wissen, dass sie handeln müssen. Die einen aus der Perspektive der gesellschaftlichen Nachhaltigkeit, die anderen auch aus ökonomischer. Wie kann dieser enorme Wandel konkret gestaltet werden?

In der Praxis der Technologieentwicklung bedarf es eines gemeinsamen Vorgehens im Rahmen branchenübergreifender Innovationsprozesse. Erneuerbare Energie-Technologien sind auf das Zusammenspiel zwischen Kraftwerksbetreiber, Solar- und Windkraftunternehmen und deren Zulieferer, Netzanlagenbauer, Speichertechnologien und Mobilitäts- und Gebäudetechnologien angewiesen. Eine ressourcenschonende Produktion in globalisierten Wertschöpfungsketten bedarf einer länder- und unternehmensübergreifenden Zusammenarbeit. In der gemeinsamen Gestaltung dieser Innovationen liegen sowohl neue Beschäftigungsmöglichkeiten als auch die Chance zur grundlegenden und nachhaltigen Verbesserungen der Lebens- und Umweltbedingungen.

Doch wie können solche notwendigen Innovationen hervorgebracht werden. In diese Prozesse sind viele involviert. Die „Systeme“ Wirtschaft und Politik müssen gut zusammenspielen, um den Beschäftigten ein innovationsfreundliches Fundament zu bereiten, damit Neuerungen von Menschen überhaupt „gemacht“ werden können. In allen Politik- und Arbeitsfeldern finden sich systemspezifische strukturelle Bedingungen, die

⁴Titel: Transnationale Weiterentwicklung der Qualifizierung von Europäischen Betriebsräten zur Verbesserung der Interessenvertretung der Arbeitnehmer auf europäischer Ebene

⁵Kehrbaum, Memmler, Neiß u.a., 2010, Grundlagen transnationaler Solidarität: Bildung für Europäische Betriebsräte – Bedarf Ziele und Methoden, Hrsg., IG Metall Vorstand, FB Gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Innovationen fördern aber auch behindern können. Für das Feld der Wirtschaft seien folgende exemplarisch benannt.

Ein Ziel wirtschaftlichen Handelns besteht in der Herstellung internationaler Wettbewerbsfähigkeit, um Märkte zu „beherrschen“. Das heißt, Wettbewerbsfähigkeit sichert den Profit. Eine rein auf ökonomische Konkurrenz angelegte Wirtschaft ist jedoch innovationsfeindlich. Kompetitives Verhalten der Unternehmen behindert notwendige Prozesse der technologischen Zusammenarbeit. Und technologische Zusammenarbeit heißt in unserem Fall, dass vielfältige Menschen mit einem gemeinsamen Ziel kooperativ zusammenarbeiten. Europa und ihre Unternehmen müssen aus der Katastrophe von Japan umfassend lernen.

Dieser Lernprozess bezieht sich nicht nur auf die Energieproduktion. Die gesamtwirtschaftliche Produktionsweise darf das Überleben von Gesellschaften nicht gefährden. Wirtschaftliches Handeln muss als integrativer Aspekt ein wichtiger Teil kooperativen, menschlichen und nachhaltigen Lebens werden⁶. Deshalb müssen – und wollen – die Menschen Europas im Sinne eines solchen »Guten Lebens« umdenken und handeln⁷.

Wenn es um grundsätzliche Neuerungen – also radikale Innovationen – in Wirtschaft und Gesellschaft geht, soll und kann der Wandel sinnvollerweise nur gemeinsam gedanklich vorweggenommen und praktisch gestaltet werden. Die durchaus wirtschaftlich geprägte Zwecksetzung von Innovationsprozessen wird somit bewusst um eine gesellschaftlich gewünschte bzw. benötigte erweitert. »Innovationen« müssen deshalb das Ergebnis von deliberativen (beratschlagenden) Mitbestimmungsprozessen sein⁸.

Erfahrene Akteure der gewerkschaftlichen Interessensvertretung – also Praktiker der unternehmens- und betriebspolitischen Arbeit – denken solche Überlegungen sogleich in Richtung praktische Konsequenzen weiter und fragen:

- Was heißt das für die einzelnen Unternehmen?
- Wie gestalten sie unternehmensübergreifende und grenzüberschreitende Innovationsprozesse?
- Wie gestalten sie den Austausch sowohl mit der Wissenschaft als auch mit der Politik?

⁶ Richard Sennet (2012) macht in seinem neuen Buch „Zusammenarbeit - Was unsere Gesellschaft zusammenhält“ besonders die These stark, dass Kooperation die Qualität des sozialen Lebens verbessert. Kooperative Arbeitsteilung ist allgegenwärtig, ihr positiv-sozialer Charakter wird aber nicht als solcher wahrnehmbar. U. a. dadurch, weil kompetitive Aspekte vor allem auch in der ökonomischen Rhetorik und somit zwischenmenschlicher Kommunikation überwiegen.

⁷ Ipsos, 2012, Angesichts der Euro-Krise bekommen die Deutschen ein neues Verhältnis zum Wohlstand. Den Bürgern ist Beziehungsqualität und sozialer Zusammenhalt zunehmend wichtiger als materieller Reichtum.

⁸In Kehrbaum, 2009, „Innovation als sozialer Prozess“ habe ich den Begriff „Innovationsdemokratie“ eingeführt, um zu verdeutlichen, dass derart anvisierte Innovationen nur das Ergebnis eines Mitbestimmungsprozesses sein können, bei dem der Partizipationsgrad sehr hoch ist und alle Personengruppen miteinschließt, die dies wünschen, S. 137. Vgl. auch Anne Parpan-Blaser, 2011, „Innovation in der der Sozialen Arbeit“, die diese Idee auch auf Innovationen in der sozialen Arbeit überträgt und entsprechend exemplifiziert, S. 240

- Wie wird die Technologieentwicklung vorausschauend mit den veränderten Qualifikationsanforderungen und der Personalentwicklung verbunden?
- Wie werden sowohl die Interessensvertretung als auch die Erfahrungen und Bedürfnisse der Beschäftigten in einen kooperativen Innovationsprozesse eingebunden?
- Welchen Einfluss haben die Kunden und Verbraucher?

Das sind Fragen, die einen großen Teil der direkt und indirekt betroffenen Akteure (Stakeholder) ernst nimmt und mit einbezieht.

Das Thema ist skizziert. Nun ging es im Projekt Net2Quali-EWC darum, mit den oben genannten Akteuren dieses Thema aus ihrer jeweiligen Perspektive zu betrachten und die ersten vielfältigen Praxisschritte zu tun. Pädagoginnen und Pädagogen aus sieben europäischen Ländern verließen ihre nationalen „Bildungsräume“ und entwickelten transnationale Bildungskonzepte, indem sie die interkulturelle Vielfalt als Quelle von Kreativität und Innovation begriffen. Europäische Betriebsräte aus neun Ländern diskutierten unternehmens-politische Handlungsmöglichkeiten, damit sie gemeinsam mit Ingenieur(inn)en und weiteren Beschäftigten transnationale Innovationsprozesse initiieren und gestalten können. Die zentralen Fragen des Projektes waren und sind: Welche Innovationen brauchen und wollen wir? Wie initiieren wir diese Innovationsprojekte? Welche Bildung fördert die Gestaltung von Innovationen?

Die Bedingungen transnationaler Zusammenarbeit, wie kulturelle Sensibilität und interkulturelle Verständigung wurden in diesem Kreis von Akteuren explizit und systematisch thematisiert. Die entsprechende Evaluierung und die Analyse der Projektaktivitäten bilden einen großen Fundus an Daten, Aspekten und praktischen Anforderungen, der die Grundlage bildet für die konzeptionelle Entwicklung vielfältiger transnationaler Innovationsprozesse pädagogischer, technologischer und sozialer Art.

Die Ergebnisse können einen wertvollen Beitrag zur Überwindung der krisenhaften Situation in Europa leisten. Die Idee eines europäischen Investitionsfonds zur Überwindung der Krise ist mehrfach geäußert und in die politische Diskussion mit eingebracht worden (bspw. Huber Berthold, Handelsblatt, 2011). Es bedarf eines klugen Einsatzes des zur Verfügung gestellten Kapitals in den Unternehmen. Das wird nur mit umfassenden Mitbestimmungsmöglichkeiten und einer im europäischen Maßstab gemeinsam zu begründenden „Innovationsdemokratie“ zu erreichen sein.

Im Rahmen des Projektes Net2Quali-EWC wurden erste wichtige Konzepte, Methoden und Instrumente entwickelt, die für eine gezielte Anwendung zur Verfügung stehen. Mit diesem Handbuch werden sie veröffentlicht. Die europäischen Gewerkschaften können nun den ersten Schritt tun und in einer konzertierten und durch breite Mitbestimmung geprägten Aktion mit Unternehmen und Politik einen branchenbezogenen Innovationsfonds für nachhaltige grüne Technologien bilden. Worauf warten wir?

Download Handbuch: <http://www.praxinno.de/mediapool/58/584093/data/Handbuch-Net2Quali-deutsch.pdf>

Literatur:

- Huber Berthold, Handelsblatt, 11. August 2011, „Europa kann mehr - Berthold Huber will die EU mit einer starken Wirtschaftsregierung und Industrieprojekten aus der Krise führen. (<http://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/euro-krise-ig-metallchef-huber-plaediert-fuer-europaeische-wirtschaftsregierung/4486490.html>)
- Kehrbaum Tom, 2009, Innovation als sozialer Prozess, Die Grounded Theory als Methodologie und Praxis der Innovationsforschung, VS Verlag Research, Wiesbaden
- Kehrbaum Tom, 2010, Entwicklung transnationaler Kompetenzen in Europäischen Betriebsräten - Theoretische, politische und inhaltliche Grundlagen, in: Grundlagen transnationaler Solidarität: Bildung für Europäische Betriebsräte - Bedarfe, Ziele und Methoden, Ergebnisse des Projekts TRANSQUALI EWC, Hrsg.: IG Metall Vorstand, FB Gewerkschaftliche Bildungsarbeit (http://www.p-raxinno.de/mediapool/58/584093/data/Kap3_Entwicklung_transnationaler_Komp_Tom.pdf)
- Kehrbaum T., Memmler U., Neiß A., Rößler H., Roggenkamp M., Varga M., Zitzelsberger O., 2010, Grundlagen transnationaler Solidarität: Bildung für Europäische Betriebsräte – Bedarf Ziele und Methoden, Hrsg., IG Metall Vorstand, FB Gewerkschaftliche Bildungsarbeit (<http://netkey40.igmetall.de/homepages/bildunginternational/projekte/trans-quali-ewc/publikationen.html>)
- Lichtenberg G. C., 2005, Lichtenbergs Sudelbücher 1 und 2, Wolfgang Promies, DTV, München
- Parpan-Blaser Anne, 2011, Innovation in der der Sozialen Arbeit – Zur theoretischen und empirischen Grundlegung eines Konzepts, VS Verlag Research, Wiesbaden
- Pries Ludger, 2008, Die Transnationalisierung der sozialen Welt, Suhrkamp, Frankfurt a. M.
- Sennet Richard, 2012, Zusammenarbeit – Was unsere Gesellschaft zusammenhält, Hanser Berlin
- Ipsos, 2012; Die Deutschen definieren Wohlstand neu, Ipsos und Zukunftsforscher Opaschowski entwickeln den Nationalen Wohlstands-Index (http://knowledgecenter.ipsos.de/downloads/KnowledgeCenter/67F6B1C4-CC4A-4636-A948-1860CB7A00B1/NAWI-D_Presseinformation.pdf)